

Das Alte Testament



Vielleicht fragst du dich, warum das Alte Testament alt ist.
Ist nicht die ganze Bibel schon ein altes Buch?
Da hast du Recht, die Bibel ist sogar schon sehr alt –
so ungefähr 1900 bis 2800 Jahre alt.
Da gab es den Ort noch nicht, in dem du heute lebst.
Ja, da war noch nicht einmal die deutsche Sprache
erfunden!



Aber wenn du genau schaust,
ist die Bibel gar nicht nur ein Buch.
Der Name „Bibel“ kommt von dem griechischen Wort
für „Bücher“ (biblia).
Die große Bibel besteht also aus vielen kleineren Büchern.
Die Bibel wurde nämlich nicht auf einmal geschrieben.
Die Bücher stammen aus verschiedenen Zeiten.
Erst nach und nach wurden sie zu einer Bibel gesammelt.

Die vielen Bücher der Bibel teilen wir in
zwei Testamente ein:
Das Alte Testament und das Neue Testament.
Das Alte war zuerst da.
Es ist die Heilige Schrift des jüdischen Volks.

Auch Jesus und seine Jünger kannten
das Alte Testament.
Klar, die waren ja Juden.
Viele Juden glaubten an Jesus.
Sie schrieben die Geschichten von ihm auf.
Daraus entstand dann das Neue Testament.
Aber nicht alle Juden glaubten an Jesus.
Darum gehört das Neue Testament nur
zur christlichen Bibel.
Das Alte Testament aber ist für Juden und
für Christen Heilige Schrift.





Gott und die Welt

Warum ist die Welt so, wie sie ist?
Warum leben wir?
Warum ist manches im Leben so schwer?
Warum streiten sich Menschen?
Warum geschieht so viel Böses in der Welt?

Hast du dir solche Fragen
auch schon einmal gestellt?
Vielleicht hast du dann auch schon
diese Dinge überlegt:

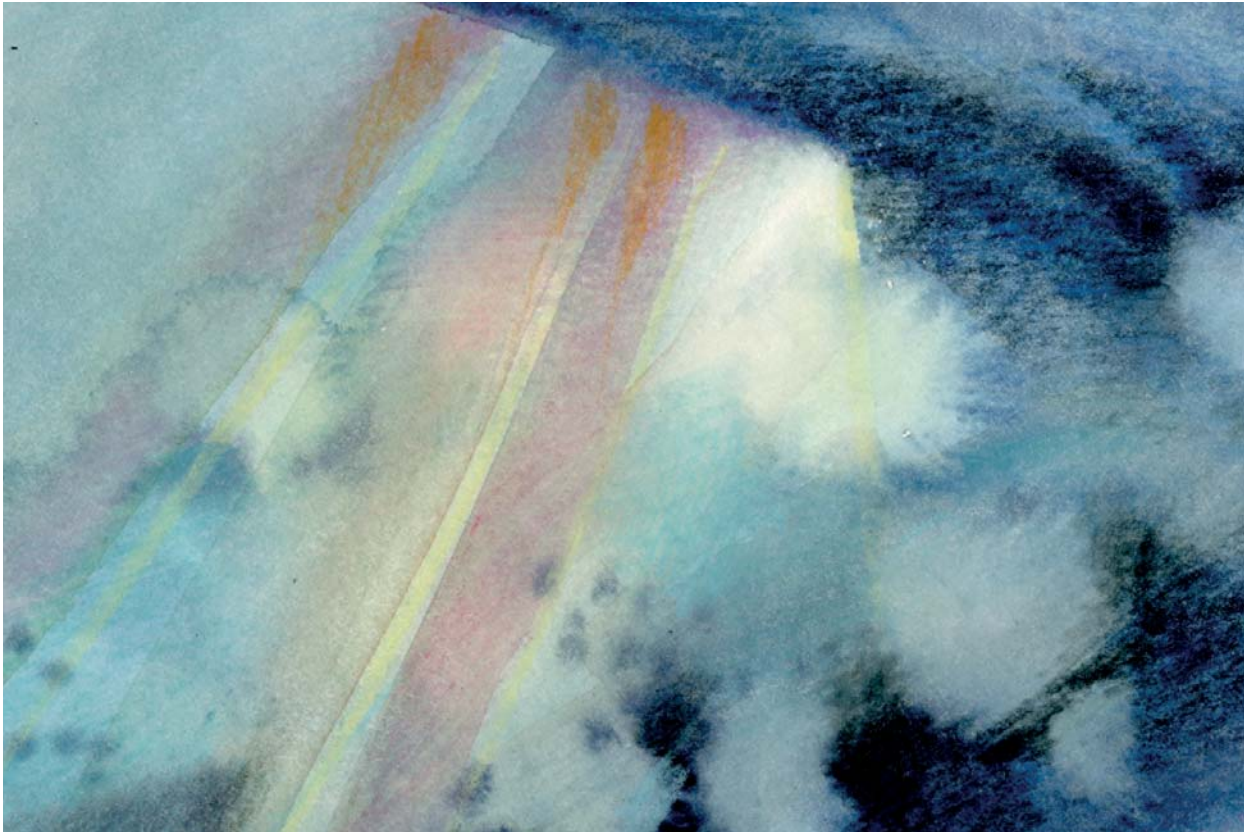
Was hat Gott damit zu tun?
Könnte es sein, dass Gott einmal genug hat
vom Streit unter den Menschen?
Dass er einfach sagt: „Schluss jetzt“?
Oder hält Gott uns die Treue?
Wofür kann ich Gott danken?

Schon früher haben Menschen solche Fragen gestellt.
Antworten haben sie gefunden in den Geschichten
vom Anfang, die die Bibel erzählt.
Diese Geschichten bekennen feierlich: Gott hat uns und
die Welt gewollt.
Sie erzählen aber auch davon, dass Menschen nicht nach
Gottes Willen leben.
Und sie machen deutlich, dass Gott trotzdem treu
zu seinen Menschen steht.

Lies selbst!
Vielleicht findest du Antworten auf die großen Fragen?
Vielleicht findest du Antworten auf deine eigenen Fragen?



1. Mose 1–11: Gott und die Welt



1. Mose 1–2 Die Schöpfung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Die Erde war leer und finster, und doch war Gottes Geist überall.

Und Gott sprach: „Es werde Licht!“
So kam das Licht in die Welt.
Gott sah: So war es gut.
Er nannte das Licht „Tag“ und die Finsternis nannte er „Nacht“.
So entstand der erste Tag.

Und Gott sprach:
„Es soll über der Erde einen weiten Raum geben, der das Wasser auf der Erde vom Wasser über der Erde trennen soll.“

Gott machte einen weiten Raum über der Erde auf. Er nannte ihn „Himmel“. Aus Abend und Morgen wurde der zweite Tag.

Und Gott sprach:
„Das Wasser soll sich unter dem Himmel sammeln. An manchen Stellen soll es trocken sein.“
Es geschah so, wie Gott es sagte.



1. Mose 1–2

Er nannte das Trockene „Erde“ und das gesammelte Wasser „Meer“. Gott sah: So war es gut.

Und Gott sprach:
„Aus der Erde sollen Pflanzen aufblühen, die Samenkörner tragen. Und es sollen Bäume wachsen, die Früchte tragen.“
Es wuchsen allerlei Pflanzen und Bäume und Gott sah: So war es gut. Aus Abend und Morgen wurde der dritte Tag.

Und Gott sprach:
„Es sollen Lichter am Himmel stehen, die auf die Erde scheinen.“
Es geschah so, wie Gott es sagte. Gott setzte ein großes Licht an den Himmel. Es sollte am Tag scheinen. Er gab dem Himmel auch ein kleines Licht. Es sollte in der Nacht scheinen. Dazu setzte er die Sterne an den Himmel.
Und Gott sah: So war es gut. Aus Abend und Morgen wurde der vierte Tag.

Und Gott sprach:
„Das Wasser soll von Tieren wimmeln und im Himmel sollen Vögel fliegen.“
So schuf Gott die Wassertiere und die Vögel.
Und Gott sah: So war es gut. Er segnete sie alle und sprach:
„Vermehrt euch, ihr Tiere im Wasser

und ihr Vögel im Himmel.“
Aus Abend und Morgen wurde der fünfte Tag.

Und Gott sprach:
„Auf der Erde und in der Erde sollen die Landtiere leben.“
Es geschah so, wie Gott es sagte, und Gott sah: So war es gut.

Und Gott sprach:
„Menschen, die mir gleichen, sollen auf der Erde leben. Sie sollen über alle Tiere herrschen.“
Und Gott schuf den Menschen als ein Bild von sich selbst. Er schuf sie als Mann und Frau.
Gott segnete die Menschen und sprach:
„Vermehrt euch über die ganze Erde. Beherrscht alle Tiere und ernährt euch von den Früchten der Erde.“
Und es geschah so, wie Gott es sagte. Gott sah alles an, was er geschaffen hatte: „Sieh nur! Es ist sehr gut.“
Aus Abend und Morgen wurde der sechste Tag.

Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet.

Er ruhte von seiner Arbeit. Diesen Tag segnete Gott. Er sagte: „Dies ist ein heiliger Tag.“

Und so kamen Himmel und Erde in die Welt.







1. Mose 2–3 Adam und Eva

Vor langer Zeit machte Gott den Himmel und die Erde. Es gab noch keine Gräser und Sträucher, denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Niemand bebaute das Land. Nur ein Nebel befeuchtete den Erdboden. Da nahm Gott Erde vom Acker und formte daraus den Menschen. Er blies ihm den Lebensatem in die Nase und machte ihn lebendig.

Für den Menschen pflanzte Gott einen Garten in Eden. Er ließ dort viele Bäume wachsen, die verlockend aussahen und köstliche Früchte trugen. In die Mitte des Gartens pflanzte er zwei besondere Bäume: Der Baum des Lebens schenkte ewiges Leben, der Baum des Wissens konnte zeigen, was gut und böse war.

Gott setzte den Menschen in den Garten Eden. Dort sollte er den Garten pflegen und beschützen.

Er sagte auch: „Du darfst die Früchte von allen Bäumen im Garten essen, außer von dem Baum des Wissens. An dem Tag, wo du es doch tust, wirst du sterben.“

Gott sagte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist. Ich will ihm eine Begleiterin geben, die zu ihm passt.“ Da zeigte Gott dem Menschen alle Tiere, die er gemacht hatte. Jedem Tier gab der Mensch einen Namen. Er fand aber keines, das zu ihm passte.

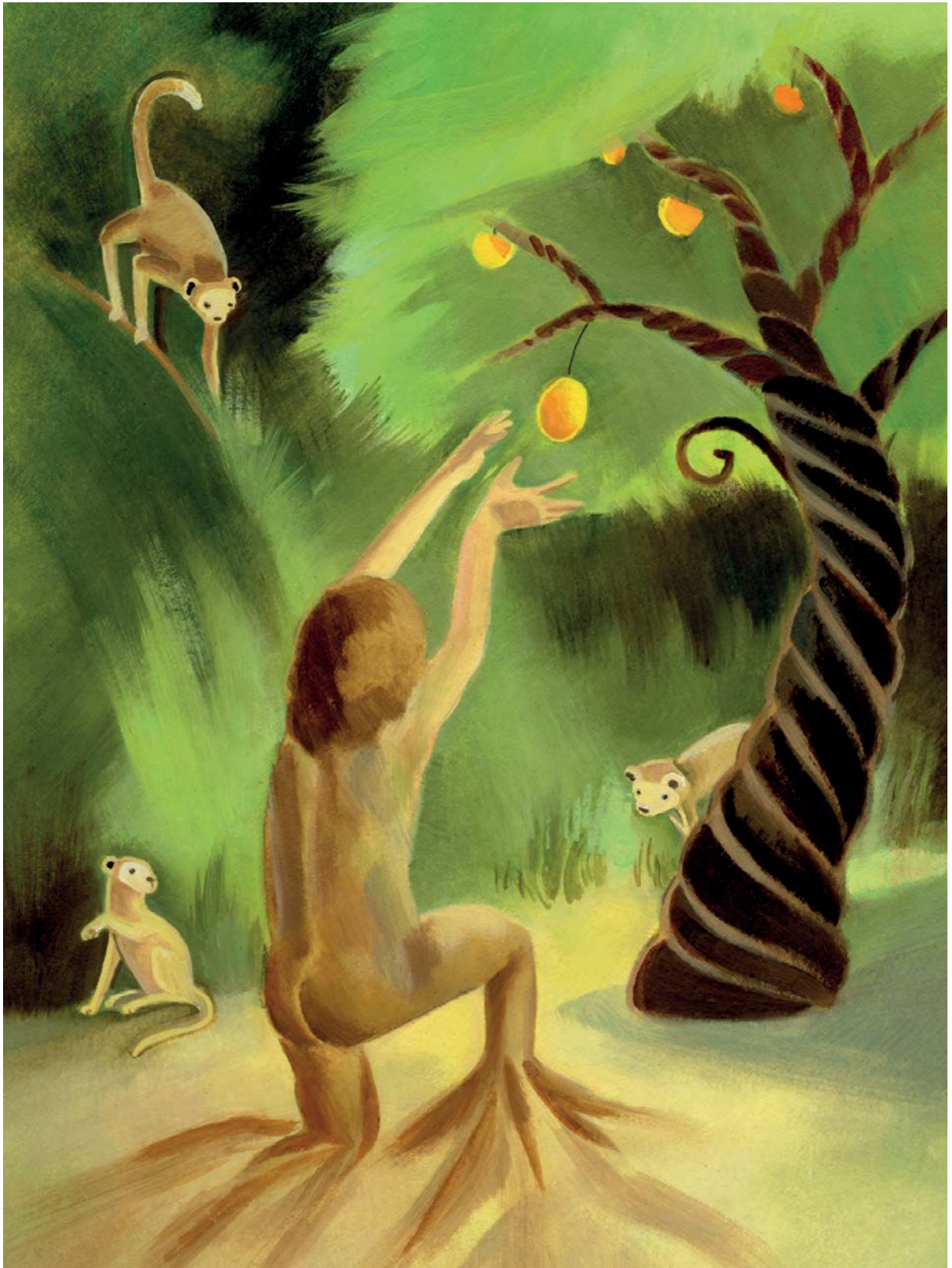
Da ließ Gott den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen, nahm eine Rippe aus seinem Körper und formte daraus eine Frau. Er brachte sie zu ihm, damit der Mensch sehen konnte, dass sie zu ihm gehörte.

Da war der Mensch überrascht, dass die Frau ihm so ähnlich war. Beide waren nackt, aber sie schämten sich nicht dafür.

Die Schlange war listiger als alle anderen Tiere, die Gott gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: „Hat Gott gesagt, dass ihr nicht von allen Bäumen im Garten essen dürft?“

Die Frau antwortete: „Wir essen die Früchte von allen Bäumen im Garten. Doch über den Baum in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Rührt ihn nicht an, esst nicht davon, sonst werdet ihr sterben!“

Da meinte die Schlange: „Ihr werdet nicht sterben! Gott weiß, dass ihr so werdet wie er, wenn ihr von dem Baum esst. Ihr werdet dann wissen, was gut und böse ist!“







Als die Frau merkte, wie köstlich die Früchte des Baumes aussahen und wie verlockend das Wissen war, nahm sie eine Frucht und aß sie. Auch ihrem Mann gab sie eine Frucht. Plötzlich erkannten sie, dass sie nackt waren, und schämten sich. Sie machten sich Kleidung aus Blättern.

Als es kühl im Garten wurde, spürten die beiden Menschen, dass Gott in der Nähe war. Adam, der Mann, versteckte sich mit seiner Frau unter den Bäumen im Garten.

Gott rief Adam und fragte:

„Wo bist du?“

Adam antwortete: „Ich habe dich in den Garten kommen hören und fürchtete mich. Ich bin nackt, darum verstecke ich mich.“

„Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?“, fragte Gott. „Hast du etwa eine Frucht von dem verbotenen Baum gegessen?“

Adam verteidigte sich: „Die Frau, die du zu mir gebracht hast, gab mir die Frucht. Da habe ich sie gegessen.“

Da fragte Gott die Frau: „Warum hast du das getan?“

Auch die Frau verteidigte sich:

„Die Schlange hat mich betrogen, deshalb aß ich die Frucht.“

Da sagte Gott zu der Schlange:

„Weil du das getan hast, schließe ich dich aus der Gemeinschaft der Tiere aus. Du sollst auf dem Bauch kriechen und Erde fressen – dein Leben lang.

Und mit den Menschen wirst du in Feindschaft leben. Der Nachkomme der Frau soll deinen Kopf zertreten und du wirst nach seiner Ferse schnappen.“ Zur Frau sagte er: „Es wird dich viel Mühe kosten, wenn deine Kinder geboren werden. Und auch wenn du deinen Mann liebst, wird er doch über dich bestimmen.“

Zum Mann sagte er: „Ich habe dir gesagt, dass du von diesem einen Baum nicht essen darfst. Du aber hast nicht mir gehorcht, sondern deiner Frau. Deinetwegen wird es dich viel Mühe kosten, Nahrung aus einem Ackerboden zu ernten. Wenn du dein Brot isst, wirst du dich an die Mühe deiner Arbeit auf dem Acker erinnern, bis du selbst wieder zu Erde wirst. Denn aus Erde habe ich dich gemacht und zu Erde wirst du wieder werden.“

Adam nannte seine Frau Eva, das heißt „Mutter aller Menschen“.

Gott sagte: „Sieh nur! Jetzt ist der Mensch wie ich geworden und weiß, was gut und böse ist! Nun darf er nicht auch noch vom Baum des Lebens essen und ewig leben!“

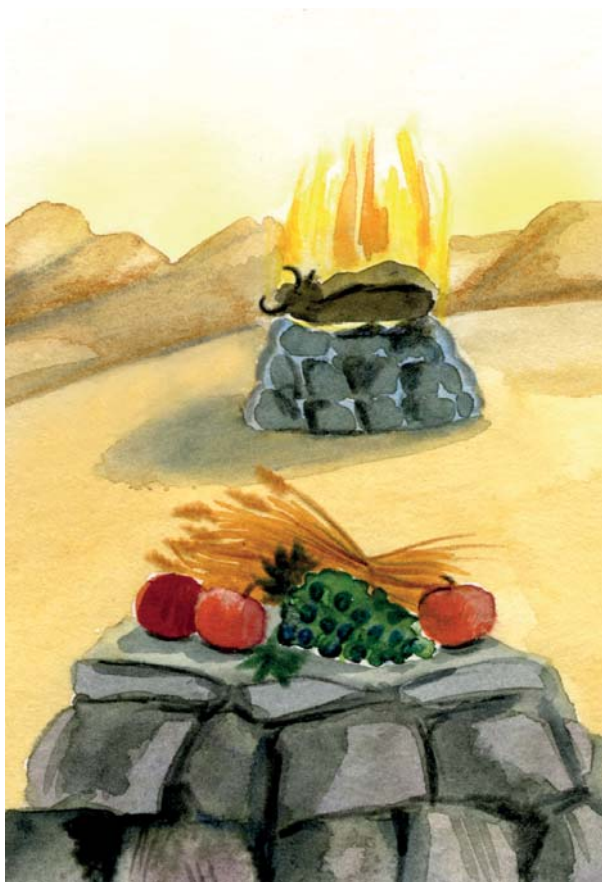
Fortan durfte kein Mensch mehr im Garten Eden leben. Er musste auf dem Acker leben und die Erde bebauen, aus der Gott ihn gemacht hatte.

Den Weg zum Baum des Lebens ließ Gott bewachen – von Engeln, die ein Flammenschwert trugen.



1. Mose 4 Kain und Abel

Adam und Eva bekamen zwei Söhne: Kain und Abel. Abel wurde Schäfer, Kain wurde Bauer.
Einmal wollten sie Gott ein Opfer bringen. Kain brachte Früchte zum Altar, Abel eines seiner besten Lämmer. Gott sah das Lamm von Abel. Die Früchte, die Kain gebracht hatte, sah er jedoch nicht.
Kain ärgerte sich darüber sehr und schaute wütend zu Boden.



„Warum ärgerst du dich? Warum senkst du deinen Blick?“ fragte Gott. „Deine Wut herrscht über dich. Herrsche du über sie, mache dich frei von ihr.“

Doch Kain sagte zu seinem Bruder Abel: „Lass uns aufs Feld gehen!“
Als sie auf dem Acker waren, geschah es! – Kain griff seinen Bruder Abel an und schlug ihn tot.

Da sagte Gott zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“
Kain antwortete: „Ich weiß nicht. Soll ich sein Aufpasser sein?“

Gott aber sagte: „Was hast du getan? Das Blut deines Bruders ist wie ein Schrei aus der Erde. Du bist verflucht: Nichts wirst du mehr ernten, wenn du einen Acker bebauen willst. Du wirst gejagt und gehetzt von Ort zu Ort irren.“

Kain sagte zu Gott: „Meine Strafe ist so groß, dass ich sie nicht ertragen kann. Du schickst mich vom Acker, ich muss flüchten und mich verstecken. Jeder wird mich totschiessen, der mich findet.“

Aber Gott antwortete: „Nein, dich soll niemand töten.“ Und Gott kennzeichnete Kain. So wusste jeder: Kain darf nicht erschlagen werden.

Kain ging weg, in die andere Richtung, weg von Gott.



Giuseppe Madonia, Cain, 2011



1. Mose 6–9 Gottes Bund mit Noah

Gott sah, dass die Menschen Bosheit im Herzen tragen.

Er sagte: „Ich will die Menschen vernichten und auch die Tiere. Denn ich bereue es, dass ich sie gemacht habe.“ Noah jedoch war ein Mann, der an Gott glaubte und ihm folgte. Gott wollte ihn verschonen.

Er sagte zu Noah: „Ich habe das Ende aller Lebewesen beschlossen. Sie sollen alle untergehen und die Erde auch. Ich sende eine große Flut, die alles vernichten wird. Du aber sollst dir eine Arche aus Holz bauen, mit drei Stockwerken, Fenstern und einer Tür. Von allen Tieren sollst du je ein Paar, ein Männchen und ein Weibchen, mit in die Arche nehmen. Sie sollen mit dir am Leben bleiben.“

Und Noah tat, was Gott ihm gesagt hatte.

Dann sagte Gott zu Noah: „Geh in die Arche und nimm deine Familie und die Tiere mit hinein. In sieben Tagen will ich Regen senden, der vierzig Tage und vierzig Nächte andauern soll. Alles Lebendige, was ich gemacht habe, werde ich vernichten.“

Und Noah tat, was Gott ihm gesagt hatte. Paarweise gingen die Tiere zu Noah in die Arche.

Als der Tag kam, brachen alle Brunnen der Tiefe und alle Fenster des Himmels auf. Die Wasser der Sintflut kamen auf die Erde. In diesem Moment ging Noah in die Arche mit seiner Frau und den Familien seiner Söhne Sem, Ham und Jafet. Gott schloss die Arche hinter Noah zu.

Es regnete vierzig Tage und das Wasser auf der Erde stieg an. Die Arche wurde auf das Wasser gehoben und sie fuhr über das Meer. Alle Berge unter dem Himmel waren bedeckt und alle Lebewesen, die auf dem Trockenen gelebt hatten, starben.

Hundertfünfzig Tage lang stieg das Wasser. Da dachte Gott an Noah und die Tiere, die mit ihm in der Arche waren. Er ließ einen Wind kommen und das Wasser wieder sinken. Der Regen hörte auf. Die Arche blieb auf einem Berg stehen.

Als die Gipfel der Berge wieder zu sehen waren, öffnete Noah ein Fenster. Er ließ eine Taube fliegen, die nach Land suchen sollte.

Sie kehrte zurück, weil sie nirgends einen trockenen Platz finden konnte, wo sie ausruhen konnte.



Quint Buchholz, Ohne Titel, 2005



Noah wartete noch sieben Tage. Dann schickte er wieder die Taube über das Meer. Abends kam sie wieder zurück. „Seht nur, sie trägt einen Olivenzweig in ihrem Schnabel!“

Noah merkte, dass das Wasser ganz zurückgegangen war. Er wollte ganz sicher sein und ließ die Taube nach sieben Tagen wieder fliegen. Diesmal kam sie nicht zurück.

Bald war die Erde ganz trocken und Gott redete mit Noah: „Geh aus der Arche, du und deine ganze Familie. Alle Tiere, die bei dir sind, sollen mit dir an Land gehen.“

So ging Noah hinaus und mit ihm alle Menschen und Tiere, die in der Arche waren. Er baute Gott einen Altar und dankte ihm.

Gott nahm Noahs Dank an und sprach: „Ich will nie wieder vernichten, was ich gemacht habe. Die Menschen sollen leben, auch wenn sie Bosheit im Herzen tragen. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“





Gott segnete Noah und seine Familie. Er sprach: „Vermehrt euch über die ganze Erde. In eure Hände gebe ich alles, was ich gemacht habe: die Tiere und die Pflanzen. Bewahrt auch das Leben der Menschen. Kein Mensch soll das Blut eines anderen Menschen vergießen.“

Und Gott sagte: „Ich will mit euch Menschen und den Tieren auf der Erde verbunden sein. So wird keine Sintflut mehr das Leben auf der Erde zerstören. Als Zeichen für mein Versprechen setze ich einen Bogen in die Wolken. Und wenn ich Regenwolken über die Erde schicke, werde ich den Regenbogen sehen und mich an mein Versprechen erinnern.“

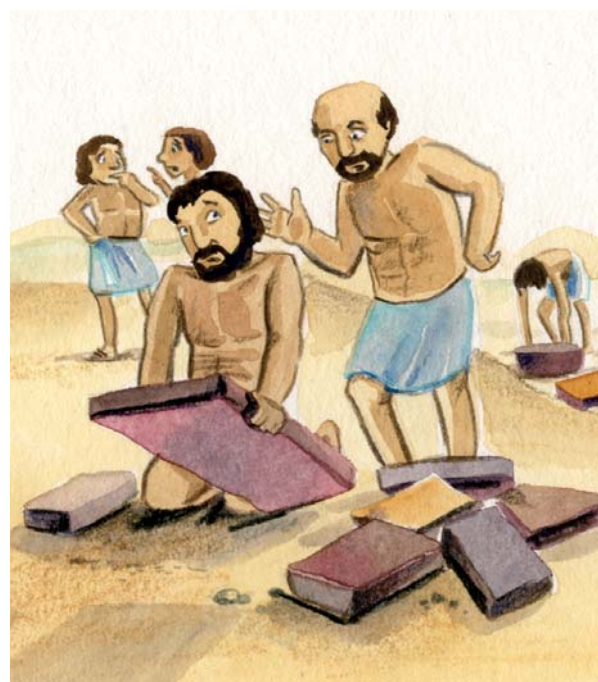
1. Mose 11

Der Turmbau zu Babel

Nach der Sintflut wuchs die Zahl der Menschen auf der Erde wieder. Alle sprachen die gleiche Sprache. Im Land Schinar wollten einige Menschen wohnen und sie planten gemeinsam: „Lasst uns Ziegel formen und brennen. Auf! Lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen! Seine Spitze soll bis in den Himmel reichen! Unseren Namen soll jeder kennen! So werden wir eine Gemeinschaft und werden nicht in alle Länder verstreut.“

Sie stellten Ziegelsteine und Mörtel her. Sie bauten die Stadt und den Turm. Gott sah die Menschen bei ihrer Arbeit und er sagte: „Seht nur, was sie tun! Hier leben die Menschen als ein gemeinsames Volk mit einer gemeinsamen Sprache und dies ist erst der Anfang ihrer Pläne! Was werden sie sich noch alles vornehmen? Was werden sie noch alles schaffen? Auf! Lasst uns zu ihnen gehen und ihnen verschiedene Sprachen geben. Sie sollen sich nicht mehr verstehen.“

So gab Gott den Menschen verschiedene Sprachen. Er zerstreute sie in alle Länder. Sie mussten aufhören, die Stadt zu bauen. Seit damals heißt die Stadt Babel, denn Gott selbst sorgte dort für Zerstreuung.





Gott und sein Volk

Anfangen hat die Bibel mit Geschichten von Gott und der Welt.
Da ging es um alle Menschen.

Mit Abraham und Sara beginnt etwas Neues.
Gott will aus ihnen sein eigenes Volk machen.
Und er will ihnen das Land Israel geben.

Mit ihrem Sohn Isaak geht die Geschichte weiter.
Dann mit dessen Sohn Jakob.
Aus Jakobs zwölf Söhnen wird das Volk Israel.
Das Volk ist aber eigentlich erst eine große Familie.
Und das versprochene Land besitzen sie noch nicht.

Warum erzählt das Volk Israel solche Geschichten?
Die Geschichten wurden aufgeschrieben, als das Volk Israel sein Land verloren hatte.
Ein starkes Königreich hatte alles erobert.
Und niemand wusste, wie es weitergehen sollte.
Die Menschen fragten sich:
Sind wir überhaupt noch Gottes Volk?
Gilt sein Versprechen noch?

Die Geschichten geben diese Antwort:
Oft können wir kaum glauben, dass Gott sein Versprechen noch einlöst.
Aber er tut es.
So war das schon immer – seit Abraham und Sara.
Wir geben die Hoffnung nicht auf.



1. Mose 12–22: Abraham und Sara

1. Mose 12 Segen und Auftrag für Abraham

Gott sagte zu Abraham: „Geh fort aus dem Land deiner Väter und fort von deiner Verwandtschaft in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen. Deinen Namen soll jeder kennen und du sollst ein Segen für alle sein. Deinetwegen will ich alle Menschen dieser Erde segnen.“ Da zog Abraham aus, wie Gott es ihm gesagt hatte, und sein Neffe Lot ging mit ihm. Abraham nahm seine Frau Sara mit und alle Dinge, die ihnen gehörten. Auch die Leute, die für sie arbeiteten, nahmen sie mit. Sie reisten in das Land Kanaan und zogen bis nach Sichem. Dort erschien Gott und sagte: „Deinen Kindern will ich dieses Land geben.“ Da baute Abraham einen Altar, weil Gott ihm erschienen war. Auch in der Nähe der Stadt Bethel baute er für Gott einen Altar und betete zu ihm.

1. Mose 12 Gott rettet Sara

Im Land Kanaan herrschte eine Hungersnot und Abraham zog mit seinen Leuten nach Ägypten. Dorthin kam er als Fremder. Abraham hatte Angst, dass die Ägypter ihn töten würden, um seine schöne Frau Sara zu bekommen. Und so bat er sie: „Sag doch, dass du meine Schwester bist, damit sie mich leben lassen und mich gut behandeln.“ Und als die Ägypter sie sahen, waren sie beeindruckt und erzählten dem Pharao von ihrer Schönheit. Der ließ Sara in seinen Palast holen. Er gab Abraham viele Geschenke für sie: Tiere, Knechte und Mägde. Als Gott das sah, schickte er dem Pharao Plagen und Krankheiten in sein Haus. Da rief der Pharao Abraham zu sich und sagte zu ihm: „Warum hast du mir das angetan? Warum sagtest du mir nicht, dass sie deine Frau ist? Warum sagtest du, sie sei deine Schwester? So habe ich sie mir zur Frau genommen. Sieh nur – da ist deine Frau! Nimm sie und zieh fort aus Ägypten.“ So wurden Abraham und alle, die mit ihm gingen, aus Ägypten hinausbegleitet.

